№ 29. Der 1843.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 9. März. IX. Jahrgang.



Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Eine furchtbare Ueberschwemmung in Schlesien.*) (1608.)

Es gehet zwar selten ein Jahr hinweg, das nicht, entweder vom großen Regen oder vom Wasser aus dem Bergschnee, die Katzbach einmal anlaufe; wie sie denn auch etlichemal fast ungewöhnlich mit sehr starkem und reißendem Strom geschossen kommen ist, davon die Leute an Häusern, Gärten, Wiesen, Aeckern und ihrer Nahrung Schaden genommen. Aber man findet in keinen Annalibus, es habens auch die alleraltesten lebendigen Menschen nicht von den Ihrigen gehöret, viel weniger selber gesehen und erfahren, daß jemals dieselbige mit so großer Menge Wassers, mit solchem schrecklichen Ungestüm, mit dergleichen starken Gewalt, in so geschwinder Eile und so plötzlich gekommen sei, oder auch so schweren unverwindlichen Schaden gethan habe, als in diesem Jahre den 2. Juni, Montags nach Trinitatis, geschehen ist.

Es hat in den benachbarten Flußwassern eben diese Zeit auch Schaden gethan das Wasser; als, zu Hirschberg hat es sammt der gewölbten Zugbrücken drei Personer mit hinweg gerissen; zum Lähn ist es durch die ganze Stadt, und in der Kirchen fünf Viertel der Ellen über den Altar gegangen; zu Helmsdorf hat es 2, zu Bernsdorf 5, zu Johnsdorf 10 Menschen ersäuft, und andern Schaden mehr gethan. Aber dies alles langet weit nicht an den Jammer, den es an deren Orten, die an der Katzbach gelegen sind, angerichtet hat.

Es hat aber die Ergießung dieser Bach meistentheils ober Kaufung, ohngefähr 3 Meilen Weges von Goldberg, sich erhoben. Denn zu Seitendorf, welches noch höher gelegen, ist zwar ein sehr schwerer Regen, aber um 3 allererst nach Mittag und kaum eine Stunde lang, gefallen. Hernach zu Ketschdorf ist man dieser Flut so gar nicht inne worden. Um Kaufung aber, nicht weit von Schönau gelegen, hat um 1 Uhr Mittag ein Ungewitter sich erhoben, welches eine ziemliche Weile gestanden, und mit vielem Wetterleuchten und etlichen harten Donnerschlägen angehalten. Darauf hat sich ein Regen gefunden, der anfänglich allmählig, hernach aber so häufig heruntergefallen, daß das Wasser von der Erden in ziemlicher Höhe wieder aufgesprungen, und viel Leute vermeinet, daß es aus derselbigen herfür komme. Zu Schönau ist das Wetter auch heftig neben sehr starkem Regen vermerket worden. Zum Goldberg war es fast den ganzen Tag gewülker, hat etlichemal gedonnert; bis daß um 2 Uhr nach Mittag ein harter Regen fiel, der doch nicht lange währete. Sonderlich aber ist von etlichen Leuten, die damals im Gebirge zu Busche gewesen, gesehen worden, daß zwischen Ketschdorf und Kaufung auf und an den Bergen die Wolken sich gleich niedergesenket und also das Wasser haufenweise darauf gefallen sei. Dasselbige hat sich getheilet auf die Leipe, auf Kammerswaldau und auf Schönau zu; Dannenher es kommen, daß das Wasser nicht allein in der Katzbach, sondern auch an andern Orten sich ergossen und Schaden gethan hat. Zu Seitendorf hat es nur das halbe Dorf, da die Kirche liegt, gegen Kaufung zu, betroffen. Daß also der meiste Anfang dieses großen Wassers bei Kaufung geschehen, und ohngefähr um drei der halben Uhr nach Mittag am größten gewesen ist.

Von Kaufung an bis nach dem Goldberg hat das Wasser etliche Meilen Weges in seinem Umschweif zu laufen gehabt. Von Kaufung hat es kommen müssen auf Altenschönau, von dannen auf die Stadt Schönau, hernach gen Refersdorf, nachmals auf Rosenau, ferner auf Neukirch, endlich auf Hermsdorf, bis daß es zu Goldberg ankommen. Diesen weitläuftigen Umkreis hat es innerhalb 4 Stunden umgelaufen, nicht ohne Verwunderung. Nach 6 der halben Uhr ist es zum Goldberge angekommen mit solcher Menge, als wenn große Berge sich daher wälzeten, dannenhero es alles, was zwischen den Bergen gelegen, so geschwinde überraschet, daß wenig Menschen es sind gewahr worden, und also fast in einer Viertelstunden Ober und Nieder-Au mit dem ganzen Kreis überfallen gewesen. Da war einem Angst im Garten, im Hause, in der Stuben, auf dem Söller, daß man weder hinter noch für sich wußte. Zu solcher Geschwindigkeit denn sehr gedienet hat das Gebirge und der enge Hang zwischen demselbigen, darinnen das Wasser gleich gezwungen hergetrabet kam und mit desto stärkerer Macht fortdrang, bis daß es unterhalb Goldberg das freie Feld erreichte und in die Breite austreten konnte.

Was für Schaden an Hab und Gut, Grund und Boden, der Menschen Leib und Leben, die Wasser gethan, ist nicht zu erforschen, zu erzählen und zu beschreiben.

Zu Seitendorf ist es sonder großen Schaden abgegangen, ohne daß es die halbe Schul- oder Schreibehaus weggerissen, die Obermühle zerrüttet, und in der Aue etliche Gärten verschwemmet hat.

Ketschdorfs, da doch die Katzbach den Ursprung hat, ist verschonet worden.

Zu Kaufung hat das Wasser 6 Gärtnerhäuser ganz weggeführet, auch starke neuerbauete Steinmauern eingerissen, und sonst an der Kirchmauer, am Pfarrhofe, an den Mühlwehren, an Wohnhäusern, Scheunen, Ställen, an Aeckern und Wiesen, etliche tausend Thaler Schaden gethan.

Zu Altenschönau hat es alles, was im Anlauf gestanden, entweder gar weggeführet, oder ganz unterwaschen und verwüstet.

Die Stadt Schönau, so von den lieblichen schönen Auen den Namen bekommen, hat das Gewässer nicht alleine außerhalb, sondern auch innerhalb der Stadt anschauen und dulden müssen, inmaßen es denn an dem Hirschbergischen Thore eine gute Spanne über den Schwibbogen und also 15 Ellen in die Höhe gegangen ist. Mitten auf dem Platz sind herumgeschwommen allerlei große Hölzer, für welchen man sich weder zu Fuße noch zu Rosse sicher durchwagen durfte. In der Vorstadt hat es eine Scheune ganz fortgerücket, welche an 2 Häuser gestoßen und sie fortgetrieben.

*) Aus Pol's Jahrbücher der Stadt Breslau.

Auch hat das Wetter unterhalb der Stadt in einem Bauershofe eingeschlagen, den das Gewässer aus dem Grunde erhoben, einen ziemlichen Weg brennend fortgeführet, und hernach zu Boden gestürzet. Sonsten sind mit abgerissen und verschwemmt worden 4 Wohnhäuser, das halbe Färbehaus, ein Stück von der Mühlen, das Wehr, das eine Brauhaus sammt der Pfanne und steinernen Trögen, 7 Scheunen, ohne was mehr an Gebäuen, Aeckern, Wiesen, Gärten, Steigen u. s. w. für Schaden geschehen, unter welchen auch des Pfarrers Wiedemut zu rechnen, darauf ein Garten mit mehr denn tausend Fudern Steinen und Sand versandet und verderbet ist.

Refersdorf ist dermaßen verwüstet, daß es fast unkenntlich worden. Was an gemeldeten Orten von Vieh verdorben sei, hat man wegen der Menge nicht können erfahren.

Zu Rosenau hat der Strom dem obersten Bauern in sein und seines Weibes Abwesen die ganze Hoferäthe, mit allen Gebäuen und allem Viehe, außer einem Stück Rindvieh, das davon kommen, ganz und gar weggeführet; desgleichen 3 Angerhäuser, ein Gärtnerhaus und das Hirtenhaus und an zweien Bauerhöfen alle Gebäu ohne die Wohnhäuser, zu geschweigen, was es unterwaschen, auch an der Mühle, dem Wehre, der Fischerei und anderem Grund und Boden für Schaden gethan hat. Von Viehe sind todt geblieben 7 Roß, 18 Stück Rindvieh, 93 Stück Kleinvieh.

In Oberneukirch ist abgeführt worden ein Gärtnerhaus und von einem Bauershofe die Scheune samt 2 anderen Gebäuen. Dem Herren Siegmund von Zedlitz, Kais. Cammer-Präsidenten in Schlesien zu Breslau ist das Wasser durch die Schießlöcher in den Hof dermaßen gedrungen, daß man es nicht hat halten können; darneben von einem schönen Baumgarten ein merklich Stück Ackers, wie denn auch die Brücken, beide Wehr, eine ansehnliche Menge Bauholz verführet, auch in der Mühle, das Wasserbette, Gebiete, Rade, Mehlkasten und anderes mehr zerrissen. An Viehe sind verdorben 1 Roß, 4 Stück Rindvieh, 8 Stück Kleinvieh.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Peter und Kilian, 's ist an keinem was d'ran.

Draußen hauset auf seinem ländlichen Besitzthume Hans Peter Wolfgang Undsoweiter. Sein wüstes Schlößlein gleicht einem Nest der Eulen und schaurig ist's, darin zu weilen. In seinen Gärten, welche zu den Zeiten seiner Väter das Lob romantischer Pracht verdienten, wuchern Disteln und anderes Unkraut, die Bildsäulen und Spaliere liegen in öde Trümmer versunken und hier und da ragt nur ein dürftiger Obstbaum zwischen Bergen von Schutt und stachlichem Gestripp hervor. Mit Haus, Hof und Feld ist es jämmerlich bestellt, denn der wilde Strudel großstädtischer Vergnügungen, in welcher der Besitzer sich seit der Uebernahme des erblichen Eigenthums gestürzt, verschlang in wenig Jahren jede Spur der Wohlhabenheit, die durch die vorsichtige und sparsame Lebensweise der Vorfahren bereits zu einem bewunderten Grade empor gestiegen war. Ja, Peter Wolffgang ist jetzt sogar genöthigt, mit eigener Hand die Heugabel oder Forke zu ergreifen, weil Knechte und Mägde ihren leichtsinnigen Gebieter, der ihnen weder Nahrung noch Lohn zu reichen im Stande ist, verlassen.

Nichtsdestoweniger verläßt unser Peter, sobald ihm irgend eine gelungene trübe Spekulation, oder die milde Hand eines entfernten Seitenverwandten die Tasche mit einigen Louisd'or füllt, die wüste Burg seiner Väter, und kutschirt in einem traurigen, aus der Nachbarschaft geliehenen Einspänner schnurstracks nach der Stadt, um hier ein lockeres Leben zu führen, und sich, wie ein junger Gott, zu amüsiren.

Ueberall ist Peter Wolffgang als ein gutmüthiger Schwelger bekannt und es fehlt ihm daher nicht an Bekanntschaften aus allen Klassen des Volks. So lernte er denn unter andern vor einigen Jahren einen sehr lebenslustigen Mann kennen, der, wenn er gleich seines geringen Standes und seines gänzlichen Mangels an Bildung, wegen, von den Vorfahren unseres Peters für den ärgsten Plebejer gehalten worden wäre, dennoch die Gunst des fidelen Landgutbesitzets in hohem Grade besaß. Denn Kilian Fuchsschwanz, so nennen wir jenen jungen Mann, lebte eben in seiner glänzendsten Epoche, intem er durch seine Frau plötzlich reich geworden, das Vermögen derselben in Gesellschaft unseres Peters auf alle nur denkbare Weise vergeudete.

Wie ein so ruchloser Wandel bald den Reichthum in bittre Armuth verwandelt, so war es auch bei Herrn Kilian Fuchsschwanz der Fall, der tiefer und tiefer sank, und endlich, arm wie Hiob, in einen versteckten Winkel der Stadt zog, wo er durch Handarbeiten sich und seiner Familie kaum das Leben fristend, auf Gnade und Ungnade des Hauswirths residirt, indem er diesem die Miethe bereits für zwei Quartale verschuldet. Schon längst würde er exmittirt worden sein, allein er vertröstete seinen Wirth auf eine bedeutende Summe, die er an den, hier und da noch für wohlhabend gehaltenen Hans Peter Wolfgang zu fordern habe und so errang er die ihm nöthige Nachsicht seines geduldigen Hauswirths.

Allerdings hatte Peter auf Kosten unseres Kilians bereits viel Gutes genossen und ersterer war daher dem letzteren freilich verbindlich, doch über das, was man mit einem Andern vertrinkt und verschwelgt, pflegt niemals Rechnung gehalten zu werden, so auch hier. Dessenungeachtet hielt es Peter nicht unter seiner Würde, seinen Streifgenossen aus der guten Zeit noch bisweilen mit einem Besuche zu beehren, und ihn aufzufordern, mit ihm zu Weine zu gehen. Kilians bester Rock war aber noch zu schlecht für den Auftritt in einer Spelunke, und so mußte der Arme stets auf die Freigebigkeit des Freundes verzichten, oder er mußte sich damit begnügen, etwa eine Flasche Wein, die Peter holen ließ, in seinen vier Pfählen in Gemeinschaft der zahlreichen Familie zu leeren. Daran war aber dem, in tiefster Armuth nur um so vergnügungsdurstiger gewordenen Kilian nichts gedient, und man kam eines Tages, als er wieder durch Peters Besuch beehrt wurde, darüber überein, den Hauswirth zu gefälliger Darleihung eines anständigen Anzuges zu persuadiren. Dies geschah, Kilian redete seinem Wirthe vor, er werde heute mit Peter Wolfgang ein bedeutendes Geschäft machen und dabei allermindestens so viel verdienen, daß er die ganze Miethsschuld davon tilgen könne. Diese Vorspiegeluug führte zum Zweck und mit dem Anzuge des Hauswirths stattlich ausgeputzt, bestieg Kilian mit seinem Gönner eine Droschke und sie fuhren — wohin? — so wird uns der Leser wohl fragen, doch können wir's wahrlich nur pfeifend ihm sagen. Es giebt Häuser in der Stadt, gewisse Häuser, wir pfeifen! Man wird uns verstehn! Diese Häuser besuchten sie der Reihe nach, Peter war, man weiß nicht wie, wieder einmal zu Gelde gekommen und Alles, Alles beschloß er in Gesellschaft seines Kilian todtzuschlagen.

Die Familie des letztern hungerte und durstete daheim und harrete schmerzlich auf die Rückkehr ihres Oberhauptes, hoffend, er werde von Petern, etwas, wie man sagt, loseißen. Endlich und endlich, es war nach Mitternacht, kehrte Kilian betrunken und — o welcher Schreck! ohne Rock, in flatternden und durchsichtigen Hemdsärmeln in die heimische Klause zurück. Weib und Kinder schrien laut auf, aber Kilian, im Trunk ein Wüthrich, würde bei dem geringsten Vorwurf in Zorn ausgebrochen sein, der das Leben der Familie gefährdet hätte. Man verhielt sich also, nachdem man sich vom ersten Schreck erholt, duldend und schweigsam und erwartete sehnlich den anderen Morgen, denn noch immer glaubte man, daß Peter erscheinen und Rechenschaft über die Sache ablegen werde, und von Kilian war kein verständliches Wort herauszubekommen.

Am andern Morgen beichtete denn Kilian, daß Peter sein ganzes Geld mit ihm durchgebracht, daß er aber endlich ihm entwischt sei, nachdem er ihn betrunken gemacht habe. In dem Orte wo dieß geschehen sei, habe er, Kilian, wegen aufgelaufener Zeche den Rock zurückgelassen.

* * *

Was aus der Sache werden und welche Schritte Kilians Hauswirth zur Wiedererlangung seines Anzuges machen wird, wollen wir erwarten. Was aber Peter Wolffgang betrifft, so ist er seit jenem Ereignisse fast nur des Nachts in einem verborgenen Winkel seiner Burg anzutreffen, denn Manichäer und Schergen sind ihm jetzt schaarenweis auf den Fersen. Das Gut wird wohl bald in fremde Hände kommen!

Die Tabacksdose.

So eben hatte die Quadrille begonnen. Wer mag wohl die junge schwarzäugige Dame sein, in dem blauen Atlaskleide

mit Blonden, mit dem blauen Sammetbarett und den Maraboutfedern? — Ich kenne sie, sie heißt Angelika, und ist die Gattin jenes jungen Mannes, der dort in der Fensterbrüstung Eis löffelt.

Neben ihm steht ein Mann, zwischen fünfundzwanzig bis dreißig Jahren, dessen Auge neidisch auf dem blendenden Nacken einer Dame ruht, die unfern von ihm mit einem geschnürten Laffen tanzt! Gedankenlos und im Anschauen ihrer Reize vertieft, spielt er mit seiner goldnen Tabatiere und peitscht sie, wie einen Kreisel durch zwei Finger seiner linken Hand.

Fritz, Angelika's Gemahl, hat das Eis consumirt, und will nun aufstehen; da fällt sein Auge auf jenen Mann, der gedankenlos mit der Dose spielt. Er betrachtet die Dose, erschrickt, eilt zu seiner Frau hin und zupft sie am Kleide.

»Was giebt's, Fritz?«

»Stelle Dir meine Ueberraschung vor. Dort steht ein Mann, der die goldne Tabatiere hat, die mir, wie du weißt, vor neun Monaten, ich weiß nicht wie, weggekommen ist.«

»Wie, diese Dose?«

»Ja, dieselbe!«

»Irrst du dich nicht? Es giebt der goldnen Dosen gar zu viele.«

»Die Meinige will ich unter Tausenden herausfinden. Der Mann dort ist ein Dieb — sogleich will ich ihm auf den Leib rücken.«

»Fritz thu' das nicht. Er ist hier ein Gast, wie du. Nimm dich in Acht, übereile dich nicht.«

»Ich sage dir, es ist ein Spitzbube, den ich sogleich auf's Korn nehmen werde.«

»Bedenke, wo du bist, Fritz. Moderire dich! Bleib!« Sie wollte ihren Gemahl zurückhalten, allein umsonst. Fritz schien seiner Sache nur zu gewiß zu sein, und ließ sich von seinem Vorhaben nicht abhalten.

Angelika wurde vor Schreck leichenblaß; sie befürchtete Scandal und zitterte an allen Gliedern, und in dieser Stimmung mußte sie tanzen! Kein Wunder, daß sie, die sonst keine Tour, jetzt fast jede verdarb, und eine ganze Quadrille umwarf. Sie war ganz abwesend, folgte mit ihren Blicken ihrem Gemahl und wurde immer bläßer.

Fritz stand jetzt dem fremden Manne so nahe, daß er die Dose ganz genau betrachten konnte. Der Teufel soll mich holen, wenn das nicht meine Dose ist! —

Er stellte sich dicht neben den Mann, maaß ihn zuerst vom Kopfe bis zum Fuße, und bat sich dann eine Prise von ihm aus. Der Unbekannte reichte ihm sehr artig die Dose hin; Fritz nahm eine Prise.

»Hübsche Dose,« sagte Fritz etwas spitz.

»Es geht an,« antwortete der Unbekannte.

»Nein, ich sage Ihnen, es ist eine hübsche Dose.«

»O, es giebt wohl noch viel schönere.«

»Das glaube ich,« antwortete Fritz; »aber diese gefällt mir ganz besonders. — Was kostet diese Dose?«

»Ich weiß es nicht.«

»Wie? Sie wissen das nicht?«

»Nein.«

»Sonderbar!«

»Sonderbar hin, sonderbar her! Ich glaube, daß es Ihnen gleichgültig sein kann, was mich die Dose kostet «

»Gehört diese Dose Ihnen?«

»Wem denn sonst?«

»Wem sonst, fragen Sie? Mir gehört diese Dose.«

»Ihnen? Das kann leicht möglich sein.«

»Herr, wer sind Sie?«

»Ein Mann, der unbefugte Fragen nicht beanworten mag.«

»Wie kamen Sie zu dieser Dose?«

»Das müssen Sie am besten wissen.«

»Erklären Sie sich deutlicher.«

»Ich mag nicht.«

»Sie mögen nicht? Ich frage Sie zum letztenmale: »wer sind Sie?«

»Fragen Sie Ihre Frau Gemahlin. Vielleicht weiß sie es, wer ich bin.«

Fritz ließ sich das nicht zweimal sagen; er rannte, er flog zu Angelika, konnte ihrer aber nicht habhaft werden, da sie gerade im Tanze begriffen war. Als diese Tour beendet war, nahm er sie bei Seite.

»Du kennst ja den Mann!«

»Welchen Mann?«

»Der meine Dose hat.«

»Wer sagt das?«

»Er selbst!«

Angelika entfärbte sich noch mehr. Jetzt war die Reihe an ihr; sie mußte wieder tanzen.

Fritz eilte zu dem Dosenmann zurück.

»Nun, Sie sagen mir also nicht, wer Sie sind?«

»Nein.«

»Herr, reizen Sie mich nicht! Ich mache Ihnen einen heillosen Scandal, wenn Sie mir nicht auf der Stelle sagen, wie Sie zu dieser Dose gekommen.«

»Ich bin nicht zu der Dose, die Dose ist zu mir gekommen. Da Sie aber durchaus wissen wollen, wer ich bin, so will ich Ihnen meine Adresse geben.«

Der Fremde reichte dem echauffirten Inquitor eine Visitenkarte, worauf Folgendes stand:

Joseph Blutsauger,
Pfandleiher, wohnhaft K — — straße Nr. 661.

Sonnet.*)

Benütze, Jüngling, rasch das flücht'ge Leben
So lang Dir noch des Lenzes Rosen blühen,
Eh' Dir der Muth, eh' Dir die Macht entfliehen,
Eh' Deiner Jugend Kräfte Dir entschweben.

Verfolg' beständig ohne Rast Dein Streben,
Laß' die Begeisterung Dir nicht verglühen,
Laß' unbenützt Dein Glück nicht von Dir ziehen,
Wenn es die Götter in die Hand Dir geben.

Damit, wenn Deiner Jugend frohe Stunden
Im unaufhaltsam schnellen Lauf entschwunden,
Wenn Dich des Alters starrer Arm umwunden.

Dir dann, hinblickend nach der Kindheit Tagen,
Mit freuderfülltem Herzen könntest sagen:
„Mein Leben hat auch edle Frucht getragen."

F.

*) Das nachstehende Gedichtchen ist der poetische Versuch eines 13jährigen Knaben. Möge der Abdruck desselben für den jetzt 15 Jahr alten Primaner eine Aufmunterung sein, sein schönes Talent nicht ruhen zu lassen. G. R.

Welt-Begebenheiten.

(Das Non Plus ultra aller Kassendiebstähle) wird aus New York gemeldet. In dieser Stadt nehmlich machte die Flucht des Kassirers der Life- und Trust (Lebensversicherungs-) Gesellschaft, mit Hinterlassung eines Defizits von 240,000 Dollars, großes Aufsehen.

(Aus Orleans wird gemeldet;) daß 2 Engländer, der Eine 18, der Andere 19 Jahr alt, angeblich guten Familien angehörig, als Straßenräuber verhaftet worden. Sie hatten einen Fuhrmann auf der Landstraße angefallen, und ihm mit dem Pistol auf der Brust etwa 50 Frcs. abgenommen.

(Ein vom Blitz getroffener.) In Amiens wurde kürzlich ein junger Mann bei einem Spaziergange auf freiem Felde vom Regen überfallen, und spannte seinen Schirm auf. Als er nach Hause kam fand ihn seine Familie der Sinne beraubt, und die einzigen Worte, die er sprechen konnte, waren; „Donner! Blitz! mein Hund!" Er war offenbar vom Blitze getroffen worden, denn von seinem Regenschirm war alles Eisen weggeschmolzen, gleichwohl konnte man äußerlich nicht die geringste Verletzung an ihm wahrnehmen.

*** Ein Arzt schreibt eine heftige Augenentzündung, die er an einer Dame behandelt hatte, einem kosmetischen Mittel zur Färbung des Haares bei, dessen sie sich seit mehreren Jahren bedient hatte. Dies

Mittel wird unter dem Namen Poudre d'Jtalie verkauft, und besteht, wie eine chemische Untersuchung ergab, aus Blei und Kalk.

(Eines der seltsamsten Testamente) ist das eines Amerikaners; der seinen Kopf einer Bühne vermachte, damit derselbe im „Hamlet," in der Todtengräberscene, jedesmal als Schädel figurire.

⁂ In einem Stücke, welches die Krakauer Gesellschaft in Posen gab, trug ein junger Schauspieler, der einen Helden des 15. Jahrhunderts repräsentirte, eine Brille. — Ein guter Anachronismus!

(Eine seltene Art von List) wurde in Karlsruh vor einigen Wochen ausgeführt, die man in unserer Zeit kaum mehr für möglich gehalten hätte, wenn sie nicht durch merkwürdige Umstände begünstigt, ins Leben getreten wäre. Es benützte nehmlich ein hiesiger Arbeiter S. die Gelegenheit, wo ein anderer Herr S., dessen Namen mit dem seinigen fast gleich klingt und geschrieben wird, und dessen Aufgebot in der protestantischen Kirche nach üblicher Weise vollbracht war, sich mit seiner Auserwählten an dessen Stelle trauen zu lassen. Um dies auszuführen, erschien derselbe Nachmittags mit seiner Braut und einem Gefolge von Hochzeitgästen bei dem Küster, sich dort scheinbar verwundernd, daß nichts vorbereitet sei. Man sendete zum Pfarrer, bei dem es ebenso ging, die Sache war indeß, dem Namen nach, in Richtigkeit, was da fehlte wird auf Kosten der Vergessenheit gesetzt, und die Trauung vollzogen. Erst später stellte sich der Betrug ans Licht, dessen Zweck war, nothwendige Förmlichkeiten, die ihm zu erfüllen vielleicht unmöglich waren, zu umgehen. Es ist eine ernste Untersuchung im Gange.

(Die Stadt unter dem Wasser.) Pompeji und Herculanum sind merkwürdig, jedes als eine Stadt unter der Erde. In der Einen wenigstens kann man auf allen Straßen umhergehen, wenn einst der Schutt vollends hinweggeräumt ist, der seit 1750 Jahren darauf lastet. Wir haben aber auch eine Stadt unter dem Wasser, die dem Auge so deutlich entgegentritt, wie Pompeji. Es ist das unglückliche Callao, welches 1746 mit allen Einwohnern im Nu verschwand. Von 6000 Menschen, die darin wohnten, wurden 2 gerettet. Einer war ein Musikant, den sein Violon über die Fluthen trug, als er zu — einer Hochzeit gehen wollte. Bei hellem Wetter und stillem Meere sieht man in der Tiefe die Straßen und Häuser, die Kirchen und ihre Thürme; aber statt der Menschen schießen Haifische und Delphine dahin auf den Straßen, hinein in die Häuser nnd nicht einmal ein Taucher wagt sich hinab, die Schätze zu entreißen, welche hier noch in Menge verborgen sein müssen.

(Woher der Wind kommt) das sagen uns die Wetterfahnen, den Bewohnern Copenhagens außer jenen auch noch — die Nachtwächter, denen die sonderbare Pflicht obliegt, mit dem Stunden-Ausruf zugleich jene Angabe zu verbinden. Anderwärts, wo die Nachtwächter dieses Geschäft nicht haben, machen sichs bekanntlich gewisse Tagesblätter zur Pflicht, von Zeit zu Zeit den Dienst der Wetterfahnen zu übernehmen.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Elisabeth. Den 1. März: d. Kaufmann Guse S. — d. Musikus Deichsel T. — Den 2.: d. Musikal. Instrumentenmacher Kleinert S. — Den 3.: d. Kretschmer Eichner T. — Den 5.: d. Schlossermeister Herold S. — d. Glockengießergef. Wind T. — d. Bedlenten Eichberg T. — d. Wächter Gebauer S. — d. Tagarbeiter Richter T. — d. Freigärtner in Ransern Reichelt T. — 2 unehl. Kinder.

Bei St. Maria-Magdalena. Den 3. März: d. Webermstr. in Langenbielau L. Jakob S. — 3 unehl. T. — Den 5.: d. Drechsler R. Schüller S. — d. Getreidehdl. K. Pohl S. — d. Schneidergef. H. Seltenreich T. — d. Tagarbeiter G. Gebel T. — 3 unehl. S.

Bei St. Bernhardin. Den 4. März: unehl. Zwill. S. u. T. — Den 5.: d. Architect Gräber S. — d. Töpfergef. Wegner S. — Den 6.: d. Portier Walter T. — d. Erbsaß Schöpke T. — d. Schmiedemeister Winkler S.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 4. März: d. Wildprethändler G. Pudler S. — Den 5.: d. Königl. Stadt-Ger.-Sekretair G. Krinis S. — d. Schornsteinfegergef. C. Fischer S. — d. Freigärtner in Rosenthal D. Mischke T. — Den 6.: d. Korbmacher Aug. Walter S.

In der Hofkirche. Den 1. März: d. Kupferschmidt-Aeltesten J. Jöcher S. — Den 2.: d. General-Pächter v. Stegmann S.

Getraut.

Bei St. Elisabeth. Den 1. März: d. musikal. Instrumentenbauer J. Schöngarth mit Jgfr. C. Stange. — Den 6.: d. Schneidermstr. Sturm mit Ch. Fleischer. — d. Haushälter G. Hoppe mit Wittfr. Müller. — Den 7.: d. Schuhmacher in Schmiedefeld Klante mit E. Bothe.

Bei St. Maria-Magdalena. Den 6. März: d. Lakirer F. Kindler mit Frau K. Schmidt geb. Autem.

Bei St. Bernhardin. Den 6. März: d. Koch H. Langner mit Jgfr. B. Feierabend. — d. Haushälter W. Tammler mit Jgfr. J. Sander.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 1. März: d. Lieutenant v. d. Armee P. Bajol mit Frau S. Pohl geb. Klimm. — Den 6: d. Haushälter C. Wallis mit A. Maywald.

Theater-Repertoir.

Donnerstag, den 9. März: „Der Ehrgeiz in der Küche," Posse in 1 Akt nach Scribe und Mazères. Hierauf: „Arlequins Zauberkunst." Komische Harlequinaden-Scene von Balletmeister Helmke. Zum Beschluß: „Das Tagebuch." Lustspiel in 2 Akten von Bauernfeld.

Vermischte Anzeigen.

Frische

Gänseleberpasteten,

nach Straßburger Art,
mit **frischen Perigord-Trüffeln,**
empfiehlt:

C. F. Dietrich aus Straßburg,
Schmiedebrücke Nr. 67.

Einen bedeutenden großen Transport **frischer böhmischer Fasanen,** erhielt so eben und verkauft dieselben zu dem billigen Preise von à Paar 1 Rthlr. 15 Sgr.:

Lorenz, Wildhändler.
Fischmarkt Nr. 2.

Bleichwaaren-Besorgung.

Nachdem mir von mehreren Seiten die Aufforderung zur Uebernahme von Bleichwaaren zu Theil geworden ist, nehme ich bei jetzt herannahender Bleichzeit Veranlassung, ergebenst anzuzeigen: daß ich unter Versicherung prempter, guter und billiger Bedienung gern bereit bin, dergleichen Besorgungen zu übernehmen und bitte ich um geneigte Aufträge.

Greiffenberg, Schlesien d. 6. März 1843.

Richard Fischer, sen.

Eine gute **gesunde Amme** wird gesucht und kann sogleich antreten: Friedrich Wilhelmsstr. Nr. 35, links, eine Treppe hoch.

Die schnellste, beste und billigste Bedienung empfiehlt die **Kunstwäscherei** der

Henriette Weiß,
Schuhbrücke 77, drei Stiegen hoch.

Ein junger, weiß- u. schwarzfleckiger Wachtelhund mit gelben Backen, ist den 7. d. M. vom Ring Nr. 4 bis Schmiedebrücke Nr. 67 verloren worden. Der Wiederbringer erhält 1 Rthlr. Belohnung, Schmiedebrücke Nr. 67, im Wurstgewölbe.

Etablissements-Anzeige.

Am heutigen Tage haben wir am hiesigen Orte, **Neumarkt Nr. 12** (Katharinen-Straßen-Ecke), eine

Eisen-Handlung

unter der Firma:

L. Neumann & Neustädt

eröffnet. — Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, empfehlen uns mit allen Gattungen geschmiedetem und gewalztem Eisen von anerkannt guten Hüttenwerken, Gleiwitzer emaillirtem und rohem Koch- und Bratgeschirr, jeder Art Eisengußwaare zu Feuerungen, Oefen und anderem Bedarf, so wie auch Blech, Stahl und verschiedenen Eisenwaaren.

Unter Versicherung reeller und prompter Bedienung bitten um gefällige Abnahme.

Breslau, den 1. März 1843. **L. Neumann und Neustädt.**

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.